



Wie im Kapitalismus der Menschheit...  
...zu werden...  
...zu werden...  
...zu werden...

zu werden...  
...zu werden...  
...zu werden...  
...zu werden...

glanzend...  
...glanzend...  
...glanzend...  
...glanzend...

### Ein Signal!

Kapprell Ehrhardt aus der Haft befreit.

Schlesig, 13. Juli. (WZB).

Kapitän Ehrhardt, der sich am 23. Juni vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik wegen Völscherer's Verbrechen...  
...zum Schutze der Republik wegen Völscherer's Verbrechen...  
...zum Schutze der Republik wegen Völscherer's Verbrechen...

Die Welt ist um eine große Armeri...  
...Die Welt ist um eine große Armeri...  
...Die Welt ist um eine große Armeri...

Paris ist zufrieden!  
Berlin, 14. Juli. (Eig. Drahtbericht.) In Paris ist man mit der englischen Regierung...  
...In Paris ist man mit der englischen Regierung...  
...In Paris ist man mit der englischen Regierung...

Zu der uns in seiner Weise überdrüssigen Befreiung des Kapprellen...  
...Zu der uns in seiner Weise überdrüssigen Befreiung des Kapprellen...  
...Zu der uns in seiner Weise überdrüssigen Befreiung des Kapprellen...

Kurz gesagt, war die Erklärung...  
...Kurz gesagt, war die Erklärung...  
...Kurz gesagt, war die Erklärung...

Auslandsstimme zum Feindbath-Skandal  
Der deutsche Reichstag hat zwei...  
...Der deutsche Reichstag hat zwei...  
...Der deutsche Reichstag hat zwei...

Das Rathenau-Haus.  
Am Gedenktage der Berliner...  
...Am Gedenktage der Berliner...  
...Am Gedenktage der Berliner...

Berlin die Gedanken der neuen...  
...Berlin die Gedanken der neuen...  
...Berlin die Gedanken der neuen...

Städtisches Theater und Kunstleben.  
Städtisches Theater, Sonntag...  
...Städtisches Theater, Sonntag...  
...Städtisches Theater, Sonntag...

Ausbreitung der Volksbühnenbewegung.  
Die Volksbühnenbewegung, deren...  
...Die Volksbühnenbewegung, deren...  
...Die Volksbühnenbewegung, deren...

Städtisches Theater und Kunstleben.  
Städtisches Theater, Sonntag...  
...Städtisches Theater, Sonntag...  
...Städtisches Theater, Sonntag...

Ausbreitung der Volksbühnenbewegung.  
Die Volksbühnenbewegung, deren...  
...Die Volksbühnenbewegung, deren...  
...Die Volksbühnenbewegung, deren...





Halle und Saalkreis.

Halle, den 14. Juli 1933.

Massenbedarf an „Dank des Vaterlandes“

Die Zahl der deutschen Kriegsgefallenen. Wie dem „Sentinell“ für Kriegsgefallene und Kriegsveteranen zu entnehmen ist, sind insgesamt 1.270.000 Kriegsgefallene...

Das Leben wieder um die Hälfte teurer.

Der Großhandel in der zweiten Juliwochen. Die allgemeine Unzufriedenheit der Marktlage führte zu verzerrten Preisverhältnissen namentlich auf dem Rohstoffmarkt...

Die Großhandelspreise rücken in jeder der letzten Wochen um rund 50 Prozent nach oben. Das bedingt eine mindestens gleiche Verschärfung der Lebensbedingungspreise...

Der Wucher vor Gericht.

900 Prozent Gewinn in 13 Tagen. Vom Amtsgericht, Abteilung für Wucherfachen im beschleunigten Verfahren, wurde in 6 Fällen, die auf sofortigen Wucherurteil gelangten...

Dem Wucher auf dem Markt.

und in den Geschäften geht es nicht minder gut. Auf dem Markt war die Ware vielfach reichlich vorhanden, da die fremden Preisgeber aus unvollem Verstand...

Nach höhere Straßenbahntarife.

Die von uns vor einigen Tagen für heute angekündigte Erhöhung des Straßenbahntarifs ist leider wieder zu spät gekommen...

Erhöhung der städtischen Umzugskostenbeihilfen.

Das Wohnungsamt gemäß fortan bei Umzügen innerhalb der Stadt zu Anreden der Haushaltsaufstellungen für jedes freigelegte Zimmer über 13 Quadratmeter Größe bis zu 300 000 Mk. und für jedes kleinere Zimmer bis zu 250 000 Mk. Die Umzugskostenbeihilfen erfassen sich bei den jährlich steigenden Mieten...

Kommunifizierung oder Einkommensumverteilung?

Die Verwirklichung des höchsten Gerechtigkeitserwartetes hat die Pflicht der Stadtoberbehördenverpflichtung diese Aufgabe zu unterbreiten, nach der das Ziel erstrebenswert ist...

Die Gemeindeväter und Staatsarbeiter sind an der Entlohnung der Dinge ebenfalls interessiert. Aus diesem Grunde sollte die Leitung des Verbandes der Gemeindeväter und Staatsarbeiter zu Dornitzsch...

Die gemeindefiskalischen Betriebe. Für die fiskalische Wirtschaft ist sehr leicht einsehen, führen schließlich doch dahin, diese Betriebe wieder dem Privatkapital zu übertragen...

Wenn wir, statt die kommunifizierten Betriebe noch mehr auszuweiten und zu vergrößern, an einen Wucherer zu verkaufen, wird uns dies mit unsrer gewöhnlicher Art...

Die Preise vom Wochenmarkt.

Table with market prices for various goods like wheat, barley, rye, and flour. Columns include item names and prices per unit.

Film und kleine Bühne.

G. T. Wilsdorf, Lustig und eine besondere Note aufweisend ist die „Häuslerette“. Wenn die Liebe nicht wär... Eigenartige Szenarien geben uns einen besonderen Reiz...

Kommunalpolitiker in der alten sozialdemokratischen Partei. Sings, Emanuel Bunn und Eitelbaum haben bereits früher betont, daß die kommunifizierten Betriebe bis zu einem gewissen Grade überwälzten werden müssen...

An der Diskussion sprach als erster Werner Gosse über die Verwertung der Betriebe, die der Staat zu übernehmen hätte. Neben dem Staat hätte die kommunifizierten Betriebe ein gewisses Vertriebsnetz zu erhalten...

Genosse Wilschwendt hat ebenfalls gegen einen Abzug der kommunifizierten Betriebe und befristet; sogar eine Ersetzung derselben. Nicht nur Gas, Elektrizität und Wasser sollen in kommunifizierten Betrieben erzeugt werden...

Genosse Wilschwendt hat ebenfalls gegen einen Abzug der kommunifizierten Betriebe und befristet; sogar eine Ersetzung derselben. Nicht nur Gas, Elektrizität und Wasser sollen in kommunifizierten Betrieben erzeugt werden...

Nach einem kurzen Schlußwort des Genossen Dittmer, der feststellte, daß im wesentlichen sich keine Differenzen in der Auffassung zwischen ihm und den anderen Rednern...

Veranlagungen und Veranstaltungen.

\* Stammtisch-Matinee, der von Halle scheidende beliebte Tenor der Stadtkapelle, wird am heutigen Sonntagabend im Konzertsaal des Opernhauses...

Saalkreis.

Könner, Nationaler Rummel. Als am Sonntag mit Aufbruch aller Räte der Stadtverwaltung, den wir an anderer Stelle behandelt haben...

Kleiner Saal.

Könner, Nationaler Rummel. Als am Sonntag mit Aufbruch aller Räte der Stadtverwaltung, den wir an anderer Stelle behandelt haben...







# Volk und Zeit

Silber vom Tage

1923

Nummer 28

5. Jahrgang

## Der Jubiläumstag / Erzählung von Arthur Baar

Am Monatsersten ist Fräulein Binder 45 Jahre bei uns, Herr Sauerwein, ja, 45 Jahre, eine schöne Zeit", bemerkte mit einem warmen Lächeln in der Stimme der alte Kontorist Berner zu seinem Chef, dem Inhaber des Kaufhauses für Teppichwaren, Sauerwein & Co.

„Und in zwei Wochen ist der Kassierer Sonder 25 Jahre bei uns, fügte er hinzu und blickte den Herrn Chef lachend von der Seite an. Der schien gar nichts gehört zu haben, er war sehr vertieft in einen Brief, den er schon eine ganze Weile in der Hand hielt. Werner tat ebenfalls, als sei er stark beschäftigt, dann fing er gleichmütig wieder an: „Und da ist der Hausdiener Vertram, der —“.

Mit einem Ruck fuhr Herr Sauerwein auf seinem Stuhl herum. „Was? Zum Donnerwetter, noch einer? Wiltend blickte er den alten Berner an.

„Nun reden Sie schon, was ist los mit Vertram?“ Berner tat sehr erschrocken und stotterte: „Mit Drillingen niehergekommen, weiter nichts, das heißt, ich meine natürlich seine Frau.“

„So, nun sagen Sie mir bloß mal, was geht das mich an!“

„Ja, sehen Sie, wie die Leute so sind. Das Personal veranstaltet eine Sammlung für den Drillingevater und hat eine Liste ins Kontor geschickt —“.

„Zeichnen Sie etwas, Herr Berner, Sie haben ein gutes Herz und ein schönes Gehalt und können es sich erlauben, aber lassen Sie die Firma aus dem Spiel, denn das geht nun einmal nicht. Wo kommen wir hin, wenn wir uns bei diesem zahlreichen Personal um die persönlichen Verhältnisse eines jeden kümmern wollten!“

„Ein Ausnahmefall, Herr Sauerwein.“

„Ne, ne, mein Lieber, darauf fallen wir auch ausnahmsweise nicht herein. Ich sage Ihnen, es wimmelt hier von Ausnahmefällen, sobald wir einmal mit der Regel brechen. Und nächstens ist ein Jubiläum, sagten Sie?“

„Zwei, bitte!“

„Nein, nein, nur eins, und das ist schon zuviel. Das war früher wohl eine Feier wert, als ein gewisses patriarchalisches Verhältnis noch bestand zwischen Chef und Angestellten. Aber heute liegt ein Blatt Papier dazwischen, wie ich mit dem alten Friedrich Wilhelm Sr. IV sagen könnte. Der meinte die Ver-

saffung, ich meine den Tarif. Heute ist eine Mauer aufgerichtet, der Verband, hinter der sich die Angestellten verschanzen, als wäre unseries ihr Feind, und jeder denkt Tag und Nacht nur immer an Zulagen. So etwas ist höchstlich, glauben Sie mir!“

„Notwendigkeiten, aus den Zeitumständen geboren, bedenken Sie doch —“.

„Schön, schön, ich will nichts weiter dagegen sagen; ich zahle, solange ich kann. Ich will auch den Sonder zu seinem Jubiläum mit einer Kleinigkeit bedenken, um nicht in Verzug zu kommen und das Geschäft zu schädigen, aber mit Fräulein Binder richten Sie nichts aus bei mir, das sage ich Ihnen gleich. Das wäre ja ganz was neues, aus 45 Jahren ein Jubiläum zu machen. Das ist ein schöner Geburtstag, aber kein Jubiläum. Ne, die muß noch ihre 5 Jahre abtönen, ehe wir davon reden. Uebrigens, jetzt an die Arbeit, mein Lieber, wir müssen wieder mal allgemein die Preise heraufsetzen. Der Dollar steigt, da ist keinhalten mehr. Also los!“

Paul Berner besah eine seltene Vertrauensstellung im Geschäft. Er war nicht nur beim ganzen Personal geschätzt und beliebt, sondern er hatte auch ein gewisses



Volksschuljugend auf dem Ferienpielplatz

Phot. G. Haackel



**Eine sonnige Stunde den Invaliden der Arbeit**

Der Arbeiterwohlfahrts-Ausschuß des Kreises Waldenburg veranstaltete im Halbjahr 1922 22 Mittagsessen, in denen 2000 Invaliden und Rentnerinnen mit Salat und Brötchen bewirtet wurden, während die Arbeiterjugend und Sportvereine sie durch ihre unterhaltenden Darbietungen einer Stunde über ihr Leben hinwegführten. Die Mittel dazu wurden gesammelt. Unsere Aufnahme stammt vom 10. Juni 1923 aus Weiskern, Kreis Waldenburg (Schl.) — Teilnehmer: 450 Invaliden und Rentnerinnen

Ansehen bei dem Chef, den er noch als kleinen Jungen kannte, denn er diente der Firma schon unter Sauerwein senior, und seine Anzügen fanden bei dem jungen Chef gewöhnlich eingehende Würdigung, wenn sie nicht an den Geldbeutel gingen als heute.

Paul Berner war arg verstimmt, besonders darüber, daß sein Hinweis auf Fräulein Binders Jubiläum eine so scharfe Abweisung gefunden hatte. „Ein schöner Gedentag“, so sagte der Chef. „Im, ja, da gedachte sie eben der langen Jahre, in denen sie mithilf, aus dem kleinen Geladen unter Sauerwein senior das jetzige Kaufhaus unter Sauerwein junior aufzubauen. Er sah in Gedanken ihr liebes, freundliches Gesicht vor sich. Ja, ihre Herrlichkeit, ihren Frohsinn bewunderte er oft, er liebte den Sonnenschein, den sie ausstrahlte und der sie verjüngte, so daß niemand die nahezu 60 im Laufe ihrer Jahre erraten hätte. Er war übrigens auch weit über die 50 hinaus, fast siebenzig Jahren hinweg, aber noch wohl geeignet, eine neue, glänzende Ehe einzugehen, wie er meinte. Einmal hatte er leise angedeutet bei Helene Binders, vielleicht gar zu leise, denn Helene war ihm ausgewichen und schien ihm nicht zu verleben. Seitdem fehlte ihm der Mut zu einer direkten, unabweisbaren Anfrage, trotzdem er manchmal leuchtete: „Und warum sollten sich zwei alte, gemüthliche Leute nicht einen schönen Lebensabend schaffen, wenn sie so gut dazu geeignet sind wie Helene und ich?“

Auf dem Aufstiegswege vom Geschäft trat er an diesem Tage wie schon mandesmal mit Fräulein Binders zusammen. Er erzählte ihr von der Unterredung mit Herrn Sauerwein. Da war sie sehr ungehalten und erklärte, der Chef habe vollständig recht, mit 45 Jahren sei man kein 50jähriges Jubiläum. Heberhaart schickte sie sich vor solchen Feiern, die sich um ihre bescheidene Person drehen. Er widersprach und meinte, je höher die Jahre steigen, um so berechtigter sei es, jedes Jubiläum zu feiern, denn das Lebensziel sei immer schwieriger zu erreichen. Sie sanken sich und als sie auseinandergingen, drohte er ganz entschieden, einen Jubiläumstag, und mit einer besondern Heberhaartung oberdies, zu veranstalten, ob es ihr nun passe oder nicht.

Sie lächelte, als sie weiterging.

„Eine gute Gese“, so dachte sie, „er möchte mir gern eine Freude machen, aber mir wäre es wirklich am liebsten, wenn der Tag still vorüberginge, er stimmt mich eher wehmütig als freudig. Ein Gedentag? Nun ja, wie ein Totensfest etwa, wenn ich der vielen Hoffnungen und Wünsche gedenke, die ich nun endgültig alle begraben habe. Wirklich? Ach nein, so leicht lassen sich manche Hoffnungen nicht begraben, sie stehen immer wieder auf. Wenn ich nur nicht so einsam wäre, so einsam —“. In Gedanken verloren, ging sie weiter.

Sie hatte in den langen Jahren sich ein kleines Kapital erspart, einen nicht geringen Teil davon in der letzten Zeit, im ganzen 40 000 Mark, eine Summe, mit der man sich ehemals getroft zur Ruhe setzen konnte. Aber heute? — Vor einem Schuhwarengeschäft blieb sie stehen. Nichts, sie mußte ein Paar Schuhe kaufen. Lange genug hatte sie es aufgeschoben, aber einmal mußte es sein. So ging sie denn hinein und hatte bald das gewünschte Paar in der Hand.

„Und der Preis?“ „40 000 RM.“  
Der materielle Gewinn einer Lebensarbeit — ein Paar Schuhe! . . .



Dr. Heinrich Herker  
der bekannte Berliner Nationalökonom vollendet dieser Tage sein 60. Lebensjahr

Paul Berner legte seinen dicken Kopf durch und traf alle Vorbereitungen für eine nette, kleine Feier an Fräulein Binders Ehrenstag. Er ließ eine Sammel-liste herumgehen und verschafte eine Glückwunschliste, die die Namen aller Zeichner der Liste trug, eine stattliche Anzahl und ansehnliche Beträge.

Der Tag von Fräulein Binders war am Jubiläumstag mit Blumen geschmückt, die Glückwunschbesuche und eine höchst moderne große Torte zierten den reich gedekten Tisch. Früher gab es bei solchen Gelegenheiten eine Torte aus Kuchen oder Marzipan, kunstvoll vom Auerbäcker hergestellt. Heute sind andere Torten modern geworden, die sich weit größerer Beliebtheit erfreuen. Fräulein Binders war nicht wenig überrascht, als sie den großen, solchen Karton erblickte, sein ausgelegt mit buntem Papier und gefüllt mit Rosbarfeten. Aus der einen Ecke lagte ihr eine Note aus Butter entgegen, ein Pfund richtige Rahmbutter. Da lag wahrhaftig breit und prächtig eine dicke Scheibe fetter Schinkenstied, daneben eine kleine Schokoladentorte und 8 große Eier. Da glänzten 12 prächtige Äpfel, gelb und rot, und freuten sich darauf, bald gegessen zu werden. Zwischen einem Paßchen Kakao und einem Paßchen Bohnentoffee von je einem Viertelpfund lag Stimmungsvoll ein kleiner frischer Blumenstrauß, etwas flie Herz und Gemüt, im Gegensatz zu der derben, aber sehr anheimelnden Magenprosa ringsumher.

Fräulein Binders war verwirrt, gerührt, als sich ihr von allen Seiten Hände entgegenstreckten und sie beglückwünschten. Sie fand sich plötzlich im Mittelpunkt einer improvisierten Feier, und die viele, unerwartete



Teilnahme tat ihrem Herzen wohl, so sehr sie sich auch davon gefürchtet hatte. In ihrem Gesichte suchte es verächtlich, aber sie suchte sich zu beherrschen, denn sie konnte doch unmöglich hier vor allen Kolleginnen und Kollegen in Tränen ausbrechen. Werner sah ihren aussichtslosen Kampf und sprang schnell hinzu, hielt ihr eine Zeitung, groß ausgebreitet, vors Gesicht und fragte eifrig: „Haben Sie schon gelesen, Fräulein, da steht eine Notiz über Ihren heutigen Tag bei der Firma. Ja, so eine Zeitung weiß alles.“

Und zu den übrigen gewendet, fuhr er scherzend fort: „Überlassen wir die Jubiläum ihren festlichen Betrachtungen und gehen wir wieder an die Arbeit. Da kommt Herr Sauerwein, Achtung! Jeder an seinen Platz!“

Herr Sauerwein kam aber nicht, er war an diesem Tage überhaupt nicht im Geschäft, er hatte auswärts viel zu tun.

Paul Werner war unzufrieden mit sich, er hatte einen besonderen Plan für diesen Tag gehabt, aber mit der Ausführung immer wieder verzögert bis jetzt. Endlich mußte gehandelt werden, wenn er sich nicht selber lächerlich vorkommen wollte. Er setzte sich hin und schrieb seiner Helene den längst vorbereiteten kurzen, aber inhaltsschweren Brief, den er ihr schnell eingeschlossen, überbrachte.

„Was kann ich mehr tun?“ sagte er sich.

„Ich biete ihr alles an, was ich habe und bin, den ganzen Rest. Den mag sie nun nehmen oder stehen lassen, wie sie will. Vielleicht, vielleicht ist es doch noch annehmbar.“

Für den letzteren Fall hatte er sie gebeten, ihn heute oder morgen an einer besonderen Stelle zu erwarten. Helene wartete nicht bis morgen, sie war heute schon da und fand ihn wartend mit einem etwas tummervollen Gesicht, das sich aber sofort erhellte, als er ihrer ansichtig wurde.

Sie streckte ihm die Hand entgegen, nicht ihm lächelnd zu, sagte aber kein Wort. Auch sein Blick war stumm, aber seine Augen waren bereit, sie leuchteten so herzlich froh. Die große Ueberraschung zum Jubiläum seiner Helene war ihm gelungen. Er zog ihren Arm in den seinen und führte sie nach einem Weinstock, wo zwei gute Seelen ihr glückliches Zusammenreffen auf der Lebensbahn, die sie jahrelang nebeneinander und immer in einer gewissen Entfernung gegangen waren, feierten und in Zukunft alles Glück, das ihnen beschieden, miteinander und miteinander finden wollten.

### Sanitätsrats Erben

Es war noch in der Vorweltkriegszeit, als Frau Fabrikdirektor in das kleine ländliche Städtchen zog. Das brachte ihr die erteilte Hochachtung ihrer selbst. Frau Fabrikdirektor wachte nämlich, was sie der Stellung ihres Mannes schuldig war. Und ihre hausfrauartigen Pflichten bestanden nicht nur darin, Dienstboten anzuschauen und nutzlos hin- und herzugehen, sondern auch im Gesellschaftgeben. Folglich verkehrten Fabrikdirektor mit Pastors, mit Amtsrichters, mit Landrats und mit dem alten Herrn Sanitätsrat. Der Bahnhofsvorsteher hatte zwar eine Abneigung zur Frau, aber da er weder adäquate Bildung noch Geld hatte, konnte man nicht mit ihm verkehren. Wenn Frau Fabrikdirektor Frau Bahnhofsvorsteher auf der Straße traf, dann sagte sie wohl: „Meine Liebste“, was persönliche Zuneigung bekundete, die man einer Abneigung wohl bezeugen durfte, und die noch lange keine gesellschaftliche Anerkennung bedeutete. Frau Fabrikdirektor schwänzelte und tänzelte genau so huldvoll und holdselig durch's Dasein, wie sie es von hohen und höchsten Herrschaften las und lebte ganz der Einstellung auf Selbstverächtheit. Der kleine Kreis, in dem Frau Fabrikdirektor zur eigenen Erhebung und Wertschätzung zu verkehren geruhte, war tonangebend in der Stadt, was alle Plebejanen, pensionierten Lal. Beamten usw. einsehen und wofür nur die ungebildeten Fabrikarbeiter kein Verständnis hatten. Doch, wie gesagt, es war noch vor dem Kriege, wo man es nicht gewohnt war von den Arbeitern (wenn sie nicht gerade streikten) zu reden. Die exklusiv keine Gesellschaft aber, Pastors, Amtsrichters, Landrats und der alte Herr Sanitätsrat hatten Lebensart. Das hieß, sie besaßen viel Talent zu Büdlungen, feierten sich gegenseitig und bildeten sich daher ein, sie waren eine Blüthenzeit für die Welt. Bahnhofs- durchglückte Lage jedoch erlebte Frau Fabrikdirektor, als der alte Herr Sanitätsrat (der wirklich ungefährlich war, weil er außer Rigorosi, Kamillentee und getrockneten Blaubeeren nichts verordnete) das Bild des Landesfürsten mit eigenhändiger Unterschrift besah, was nebst Kommentar in jeder Zeitung zu lesen war.

Es war auch noch vor Ausbruch des Weltkrieges, als der alte Herr Sanitätsrat starb. Das war für Frau Fabrikdirektor Grund zu einer belotrativen Trauer- lungsbewegung, denn die herzlich betriübte Frau trug bei der Beerdigung nicht nur einen Krepphut, ein schwarzes Kleid und schwarze Gloschhandschuhe, sondern auch schwarze Ohrringe, zu deren Einkauf sie in die Landes- hauptstadt gefahren war.

Der Herr Sanitätsrat hinterließ zwei Erben. Eine Richtige, die einem alten Herrn den Haushalt führte



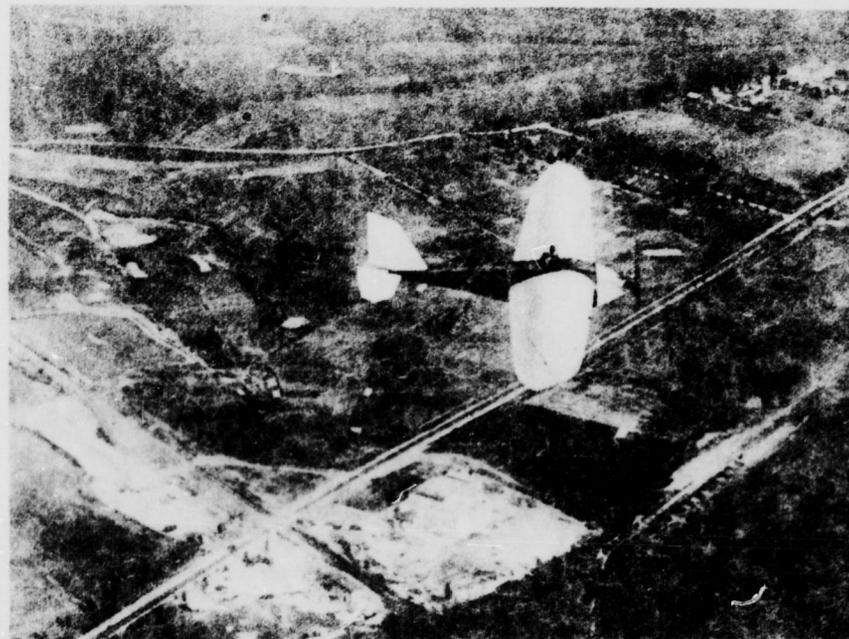
Russischer Propagandazug

An den Fenstern stehen Bela Kun und Sinowjew. Die Anschrift auf dem Bogen lautet in deutscher Uebersetzung: „Sege Wejen, sege schnell, sege alle Könige fort!“

und die Frau Fabrikdirektor mit einer bis in die Finger- spizen reichenden Nühle behandelt, und einen Resten, einen jungen Studenten der Rechtswissenschaft, dem Frau Fabrikdirektor mit entzückendster Liebesswürdig- keit begegnete. Das wurde freilich anders, als es an die Aufstellung der Erbschaft ging. Die beiderseits Richtige nahm nämlich (es war, wie gesagt, noch vor dem Weltkrieg) das Viehstallzimmer, einige ver- bestidie Sozialisten und einen mit Rheumatismus be- hafftenen Papagai. Der Rest aber verkaufte zwei Zimmer- einrichtungen und sah sich auch sonst noch nach Geld- möglichkeiten um. Folglich liquidierte er noch alle un- bezahlten Krankenbesuche. Da der alte Herr Sanitäts- rat sehr gewissenhaft und die Anordnung seiner Ansicherungen aber weniger gewissenhaft war, so hatte das unvorhergesehene Folgen. Er hatte Besuche bei Patienten und gesellschaftliche Verpflichtungen unter- neben- und durchgemindert geschrieben. Daher unter- lieherte der Rest, er studierte doch nicht umsonst Rechts- wissenschaft, über 80 Hausbesuche bei Fabrikdirektors.

Das hatte bei Frau Fabrikdirektor einen ersten Ohn- machtsanfall, einen unglücklichsten Betatcampf und drei schlaflose Nächte zur Folge. Sie war dem Resten gegenüber abwechselnd gütig, um Verständnis werdend und ablehnend. Doch der konnte, sich stets gleich- bleibend, ein energisches Druckmittel und das hieß: „Onädige Frau, ich fürchte die gerichtliche Ausein- dersetzung nicht.“ Da mußte Frau Fabrikdirektor an die Fernwirkung denken. In der Stadt zählte man dieser Meinungsverschiedenheit sowie bereits achtungslosste Aufmerksamkeit, die Frau Fabrikdirektor höchst un- angenehm war. Nachdem sie im vertriebenen Kreise er- zählte, daß sie das Sanitätsrats Erben nie und nimmer zugestimmt hätte und öffentlich das Volk beneidete, das keine gesellschaftlichen Verpflichtungen hatte, be- kannte sie sich zur Politik der Großzügigkeit, wurde faulgelb im Gesicht — und zahlte.

Nur mit Sanitätsrats Nachfolger verkehrte sie nicht, obwohl er ganz bestimmt keinen Erben hat, der Rechts- wissenschaft studiert. Ema Büning



Das Flugzeug des kleinen Mannes

Genauso wie feinerzeit die Wulstschiff-Inspektoren, macht ihn der Flugzeugführer in Amerika reiche Fortschritte. Unter Bild zeigt eine Berlin 15 110 Rübner-Katzen auf einem Überleitflug Phot. Sonnenschein

müßte  
mit dem  
Meines  
von in  
Summe,  
e feyer  
angehöht  
Schube  
n, aber  
ein und  
— ein  
ch und  
e feyer  
samme  
abreite,  
g, eine  
aldume  
bedeute  
en weiß  
belegem  
t, kaus  
andere  
rer Be  
t wenig  
verblide,  
ist mit  
ne Note  
schützte  
Schende  
adwürft  
Tepiel,  
gegesen  
d einem  
und lag  
t, etwas  
derben,  
per.  
sich ihr  
sie be-  
belpunkt  
wartete





### Bilder von einer Rügenwanderung Berliner Volksschulkinder

An der Rügenfahrt beteiligten sich 30 Kinder einer Berliner Schule.

Oben: Strandburg — Die Kreideseifen bei Studienamer. — Unten: Abschied von Berge — Altes Haus auf dem Wäldergut mit Herdofenbühel



### Vollbräute bei der Waldbeerlese

Draußen in den Wäldern hat jetzt die Lesel der Heidelbeeren begonnen. Ganze Familien eilen mit allerlei Körben, Schüsseln und Kannen hinaus, um die kleine blauschwarze Frucht zu pflücken, die so winzig erscheint und von der doch in jedem Jahre ganz riesige Mengen in den Handel kommen. In ganzen Wagenladungen werden die Heidelbeeren, Blaubeeren oder wie sie in Berlin heißen, die Beeringe, in die großen Städte eingeführt. Auch mit der Beerlese sind noch allerlei

Bräuche verknüpft. Besonders in im Rheinlande, in Westfalen, im Hochlande und im Erzgebirge werden jedesmal vor Beginn der Pflückens die ersten drei Beeren an einem alten Baum zerquetscht. Dieses Zerquetschen wird der schwarze Peter genannt und soll zum Ausfinden reicher Beerengründe verhelfen. In manchen Gegenden will es der Brauch, daß die Beerenspünder die ersten drei Beeren zwischen einen Vornstrich werfen oder den Vögeln hinstreuen. Wieder in anderen Bezirken gehört zu einem guten Beerensfund, daß die ersten aufgefundenen Waldbeeren von

den Pflückern selbst aufgefressen werden. Kinder, die beim Pflücken faul waren oder die die meisten Beeren selbst verzehrt haben, entschuldigen sich damit, daß das Beerenmädchen oder Beerenmädchen im Walde zu ihnen gekommen wäre und ihnen den größten Teil der eingesammelten Früchte abgenommen habe. Deshalb singen die Kinder im Böhmisches auch: Holle, holle Höhre / Mir kumme us de Beere, / 's Beerenmädchen sich zu uns kumme, / Set uns alle Peiber q'umme, / 's Kiewiti (Mund) voll, / 's Karbi leer, / Weinter (wenn man) nu dr' gaime wer!

A. M.

### Rätsel

(Räthen der Rätselblätter werden nicht beantwortet)

#### Silberrätsel

a bar cen die cheu dem di ei eu fer fer ger he he le me mo muan ne re ri tu tche tche lenb tou te ti tar tu u un von si. — Aus diesen 20 Silben sind 10 Worte zu bilden, die durch Anknüpfung eines vierten Buchstaben eines, auf den passenden Anknüpfungswort zusammenhängen. Die Worte bedeuten: 1. Schmutz, 2. Vogel, 3. Bier, 4. Forderung, 5. Rasse, 6. Befehl, 7. Baum, 8. Kuschelnde Wärme, 9. Gerüche, 10. Jacht, 11. Schwärze, 12. Unschwartzschliches Geruch, 13. Teil der Uhr, 14. Gebälk, 15. Kristallische Salz.

Aufgaben der Räthelblätter auf der letzten Nummer:

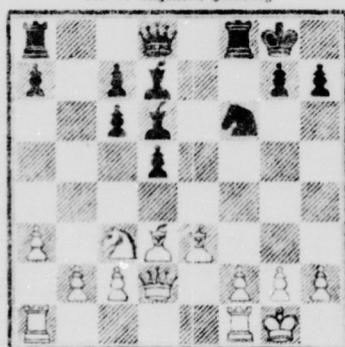
Räthelblätter: Osternom, Mitternom. — Berberäthel: Viele Räthe bestehen den Wert. — Aufbauräthel: Umb. rimo, Grund.

#### Kritische Betrachtung einer kritischen Stellung

Die Position der obenstehenden Stellung erscheint auf den ersten Blick ausgeglichen, doch ergibt sich bei näherer Betrachtung, daß Schwarz überlegen steht: denn Weiße Figuren mit Ausnahme des Ld sind mitten nach dem reinlichen Königssüßel hin, während Weiß nur die Dame und die beiden Bauer zu Herbeibringung bereit stehen hat. Der Turm f ist durch die Bauern eingeschränkt, während der Schwärze auf der offenen Seite keine ganze Kraft entgegen kann. Diese Vorzüge der Schwärze der weißen Stellung gegenüber genügen, um einen vorläufigen Angriff einzuleiten und zwar: fhd es der Punkte ed und h2 die die Karte für denselben bilden. ... e8-g8. Dadurch wird Weiß gezwungen, einen der drei Bauern vor dem König zu stehen und amor muß Weiß entweder f2-g4, h2-h3 oder g2-g3 antworten.

### Schachaufgabe

Von H. Klegander, Hamburg



Alle Schachfiguren sind zu ziehen an B. Schwärze. Neutöun. Vertheilbarkeit Str. 12. Allen Anfragen ist ports beizufügen.

Lösung zur vorigen Aufgabe. 1. Dc7-e7, Df7-e7, Sf1-g5+. 2. Dc7-e7, Df7-g6, g2-h3+. 3. Dc7-e7, Sd6-f5, Tc5-d3+. 4. Dc7-e7, Df7-g7, Tc5-d5+.

A. 2. f2-f4, Dd8-e7, 3. Sc3-d1, Sg4-e5, 4. Sd1-e3, g6-g5, 5. Td1-e1, Td8-e8, 6. Td1-f3, d5-d1 und gewinnt.

B. 2. h2-h3, Sg4-h2, 3. Tf1-e1, g6-g5, 4. Tg2-h3, Tg2-h3, 5. Tf1-e1. Dies ist aber nur eine zufällige der Stellung, wir wollen deshalb annehmen, die Dame stünde noch auf d1.

2. h2-h3, Sg4-h2, 3. Tf1-e1, Sd2-f3, 4. g2-f3, Sd6-h3. Somit stehen die Bauern auch in ed. Vastere „Schachstrategie“, aber gerade dem Königsbertrauete unter die Fortsetzung, die zum Gewinn führen soll, doch nicht so leicht werden. Schwarz muß jetzt den König ed zurückziehen, um auf g5 mit der Dame Schach und auf g2 Matt geben zu können. Dies kann Weiß durch Dd1-e2 und durch Sc3-e2 verhindern, denn Schwarz muß vorerst Sd6-f4 ziehen. Das Sg1-h1 wegen Dd6-e4 wegen der Drohung Sd3-h1. Weiß Tf1-h3 und nachherem Matt im nächsten Zuge nicht anzugehen, es leicht richtiglich. Nehmen wir also an, Weiß zieht 5. Dd1-e2, so folgt 5. Tf8-f3 und im nächsten Zuge d3-d4. Weiß kann wegen d6-f4 nicht Dd3-g3 nicht Tc3-d3 antworten. Sotofoliges d5-d4 folgt dagegen wegen Sc3-e2 auf einer Schwärzerteile. Auf 5. Sc3-e2 folgt 6. Tf8-f3 (nicht Tf8-e3, 6. Dd1-e2 d3-d4, 7. Td8-g5, Dd8-d7 und gewinnt mittels Dd7-g4 Matt).

C. 2. g2-g3, Tf8-f3, 3. Td8-e7, Sg4-h2, 4. Sg1-h2, worauf Matt in vier Zügen durch 1. ... Sd8-h1, 2. Sd2-g1, Tf8-g7 und erlöset. Vaster gibt hier nur diese Variante an. Tf8-f3, 3. Sc1-d1, Sg4-h2, 4. Td3-e2, Td8-g3, 5. f2-g3, Tf8-g1, nicht Dd3-d4.

Folgende Partie diene als praktisches Beispiel: 1. e2-e4, d7-d5, 2. d2-d4, e5-d4, 3. Sg1-f3, Sd8-c6, 4. Sd4-d4, d7-d5, 5. Sd4-c6, d7-c6, 6. e4-e5, f7-f6, 7. e5-f6, Sg8-h6, 8. Tf1-d3, Tf8-d6, 9. 0-0, 0-0, 10. Sc1-e3, Tc8-d7, 11. Sc3-c3. Damit ist die kritische Stellung erreicht, in der Schwarz durch 11. ... Sc3-g4 gewinnen muß.

(Aus der Arbeiter-Schachzeitung 1919.)

Ganz Stiller vor Pöcker, Gewerkschafts-, Genossenschafts- und Arbeiterparteiorganisationen sind immer willkommen; Reproduktionserlaubnis unbedingt erforderlich. — Unverlangte Manuskriptsendungen werden nur bei beigefügtem Porto zurückgegeben. — Redakteur: E. Veffen, Berlin. — Verlag: Vorwärts-Verlagsdruckerei und Verlagsanstalt. — Druck: Pöcker-Druckerei G.m.b.H., Berlin S.W. 68, Lindenstr. 3

